



Conrad Schetter, Jörgen Klußmann (Hg.)

DER TALIBAN-KOMPLEX

Zwischen Aufstandsbewegung und Militäreinsatz

campus

Inhalt

Vorwort <i>Jürgen Klußmann & Conrad Schetter</i>	7
Einleitung <i>Conrad Schetter & Jürgen Klußmann</i>	9
I. Wer sind die Taliban?	
Elastisch und stabil: Organisationsstrukturen und Ideologie der afghanischen Taliban <i>Thomas Ruttig</i>	31
Taliban und al-Qaida in den pakistanischen Tribal Areas <i>Carsten Michels</i>	57
Ideologische Facetten der Taliban <i>Florian Broschke</i>	81
Die virtuelle Propaganda der Taliban <i>Amin Azimi</i>	109

II. Die Rolle der Taliban in ausgewählten Konfliktfeldern

Geographie des Widerstands: Überlagernde Konfliktodynamiken
in der afghanisch-pakistanischen Grenzregion

Conrad Schetter 135

»Seeds of War«? Die Taliban und die Drogenökonomie

Janet Kursawe 161

Aufstandsbekämpfung und Bürgernähe:

Der schwierige Aufbau der afghanischen Polizei

Cornelius Friesendorf 179

III. Der militärische Einsatz

Der Afghanistaneinsatz der Bundeswehr:

Von der Stabilisierung zur Aufstandsbekämpfung

Winfried Nachtwei 203

Wahrnehmung und Analyse der Taliban durch die Bundeswehr

Philipp Münch 229

Ethnologie im Krieg: Das Human Terrain System und
die Darstellung der paschtunischen »Stammesgesellschaft«

Thomas Zitelmann 245

Autorinnen und Autoren 267

Karten 269

Einleitung

Conrad Schetter und Jörgen Klußmann

Als im November 2001 die Luftangriffe der *Coalition Forces* das Regime der Taliban in Afghanistan binnen weniger Tage hinwegfegten, gingen die Analysten damals davon aus, dass die *Taliban* (dt.: Religionsschüler) nun Geschichte seien. Man war einhellig der Meinung, dass es sich bei den Taliban um eine künstliche, von Pakistan geschaffene, militant-islamistische Bewegung handelte, die keinen Rückhalt in der Bevölkerung genoss. Ein Jahrzehnt später stellt sich die Situation anders dar: Die Taliban kontrollieren nicht nur weite Teile Süd- und Südostafghanistans, sie befinden sich auch in Pakistan auf dem Vormarsch. Die Taliban haben sich zu einer transnationalen Bewegung entwickelt, die zunehmend auch an regionaler Bedeutung gewonnen hat. Weder die afghanischen und pakistanischen Sicherheitskräfte, noch die technisch weit überlegenen NATO-Truppen vermochten es bislang, das Phänomen »Taliban« in den Griff zu bekommen. Wenngleich die Taliban sicherlich von der Mehrheit der Bevölkerung nicht gerade geliebt werden, stellen sie dennoch gegenwärtig in Afghanistan die einzige Alternative zur Regierung von Hamid Karzai dar, die als korrupt und Washington ergeben gilt. Im Unterschied zur NATO, deren Präsenz in Afghanistan nicht von Dauer sein wird, ist der afghanischen Bevölkerung nur zu bewusst, dass die Taliban auch in einem zukünftigen Afghanistan eine wichtige Rolle spielen werden; oder, wie es ein Kommandeur der Taliban auf den Punkt brachte: »Die NATO hat die Uhren, wir haben die Zeit.« (Shin 2009)

Aufgrund ihres hartnäckigen und mitunter selbstmörderischen Widerstands gegen die NATO beherrschten die Taliban wie kaum eine andere politisch-militärische Bewegung in den letzten Jahrzehnten die Schlagzeilen der globalen Presse. Dabei verleiht die weltweite Berichterstattung den Taliban eine Art Mantel des mystischen Unbehagens: Ihre radikale Politik in der zweiten Hälfte der 1990er Jahre, als sie nahezu ganz Afghanistan beherrschten, machten sie zum düsteren Gegenpol der modernen, zivilisierten Welt. Unter ihrer Politik, die drakonische Strafen vorsah, litten vor allem Frauen

und Minderheiten. Die Taliban versinnbildlichen daher für viele Beobachter die Weiterexistenz des »Mittelalters«, oder »des Bösen«, oder gar »Monster« in einem aufgeklärten Zeitalter.¹ Gleichzeitig repräsentieren die Taliban den Fortbestand einer archaischen Welt der Stämme und Ursprünglichkeit. Diese Mystifizierung wird vor allem durch den sagenumwobenen Führer der Taliban, Mullah Omar, symbolisiert, den kaum ein westlicher Diplomat je zu Gesicht bekommen hat und von dem keine gesicherte Fotoaufnahme existiert. Auch das geographische Setting, in dem sich die Taliban bewegen, entspricht dem bizarren Halbwissen über sie. Denn wo sonst auf der Welt wären die Taliban besser aufgehoben als in einem schwer zugänglichen Labyrinth aus Gebirgszügen, das sich zudem in einer Grenzregion befindet, auf welches die Staatsmacht kaum Einfluss hat? Dass es sich zudem um eine Region handelt, die eine historisch umkämpfte *frontier* darstellt, an der sich bereits Britisch Indien im *Great Game* zwischen dem russischen Zarenreich und der britischen Krone im 19. Jahrhundert die Zähne ausgebissen hat, gibt dem Phänomen der Taliban historische Tiefe. So ist das Bild, das über die Taliban kursiert, stark von einer Mythenbildung geprägt; verlässliches Wissen über die Entscheidungsstrukturen und Motive der Taliban sind kaum vorhanden.² Daher soll es die Aufgabe dieses Buches sein, einen Beitrag zu einem besseren Verständnis der Taliban zu leisten. So fragen wir nach den ideologischen Facetten und den Organisationsstrukturen der Taliban, beschäftigen uns aber auch mit konkreten Politikfeldern, in denen die Taliban über Einfluss verfügen, wie zum Beispiel über die Drogenökonomie oder die Sicherheit, sowie mit den NATO-Strategien zum richtigen Umgang mit den Taliban. Wengleich sich dieses Buch mit den gegenwärtigen Taliban beschäftigt, halten wir zunächst eine historische Einordnung der Bewegung für notwendig, um die politisch-militärische Bewegung besser verstehen zu können.

Aufstieg, Fall und Wiederaufstieg der Taliban

Der eigenen Legende zufolge gründete Mullah Muhammad Omar Achund (Mullah Omar), ein ehemaliger Kommandeur der *Mudschahedin* (dt.: Kämpfer Gottes) Anfang der 1990er Jahre in seinem Heimatdorf Maiwand, westlich von Qandahar, die Taliban-Bewegung. Überlieferter Anlass war, dass er

1 Vgl. Schetter, 2004.

2 Giustozzi 2008; ders., *Decoding the New Taliban*.

ein Mädchen vor einer drohenden Vergewaltigung gerettet hatte. Mit der Freisetzung eines pakistanischen Konvois, den Mudschahedin überfallen hatten, nahm im September 1994 der Siegeszug der Taliban in Südafghanistan seinen Lauf.³ Doch liegen die Anfänge der Taliban bereits in den 1980er Jahren und müssen zudem vor dem Hintergrund der seit 1979 anhaltenden kriegerischen Auseinandersetzungen in Afghanistan gesehen werden.

Der Afghanistankrieg

Afghanistan galt bis in die 1970er Jahre hinein als ein Land, in dem moderate islamische Ansichten (vor allem das *Sufitum*) vorherrschten.⁴ Weit dominierender als religiöse Auseinandersetzungen war der Gegensatz zwischen Stadt und Land: Während im Kabul der 1960er Jahre ein modernes urbanes Lebensgefühl vorherrschte, waren die ländlichen Regionen durch traditionelle Strukturen geprägt. Bis Anfang der 1970er Jahre vermochte eine 1964 eingerichtete konstitutionelle Monarchie größere innenpolitische Konflikte auszutarieren. Dies war vor allem dadurch möglich, da sich das politische Leben in Kabul konzentrierte.⁵

Afghanistan erhielt aufgrund seiner geopolitischen Lage am Südsaum der Sowjetunion sowohl vom Westen wie auch aus dem Ostblock Entwicklungshilfe und war somit – trotz seiner Neutralität – ein unworbener Partner im Kalten Krieg. Dieser politische Balanceakt kippte als sich am 27. April 1978 die Demokratische Volkspartei Afghanistan (DVPA) an die Macht putschte. Die DVPA war eine kommunistische Partei mit wenigen Tausenden Mitgliedern, die zudem überwiegend im urbanen Milieu verhaftet war.⁶ Ihr Putsch richtete sich gegen den autoritär regierenden Mohammad Daud, der sich 1973 selbst gegen seinen Vetter Zahir Shah an die Macht geputscht und damals die Monarchie in Afghanistan beendet hatte. Die DVPA baute in Afghanistan innerhalb weniger Monate eine Schreckensherrschaft auf, mit der sie schnell ihre Legitimation in der Bevölkerung verspielte. So brachen im ganzen Land Aufstände gegen die neuen Herrscher aus.⁷ Im innerparteilichen Führungsstreit der DVPA setzte sich Hafizullah Amin durch, der nun Säuberungsaktionen auf die eigene Partei ausdehnte und auch den verbün-

3 Rashid, *Taliban*.

4 Olesen, *Islam and Politics in Afghanistan*.

5 Vgl. Schetter, *Kleine Geschichte Afghanistans*.

6 Arnold, *Afghanistan's Two-Party Communism*.

7 Shahrani/Canfield (Hg.), *Revolution and Rebellions*.